

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 19. Jänner 1957

Blatt 108

Ballkalender

19. Jänner (RK) In der Woche vom 21. bis 27. Jänner finden in Wien folgende größere Ballveranstaltungen statt:

Montag: Musikverein (Wiener Philharmoniker).

Dienstag: Sophiensaal (Ball der Wiener Gastwirte).

Donnerstag: Sophiensaal (Studentenverbindung "Austria"),
Kursalon (Hochschülerschaft der Tierärztlichen Hochschule),
Palais Liechtenstein (Union Yachtclub).

Freitag: Sophiensaal (Betriebsrat der "ELIN"), Kursalon
(Freunde des Floridsdorfer Gymnasiums), Messepalast (Landes-
innung der Spengler und Kupferschmiede), Konzerthaus (Ball der
Pharmazie), Schwechater Hof (Landstraßer Athletik-Club), (Flug-
hafen Wien-Aspern), Wimberger (Verband der Alt-Katholiken).

Samstag: Sophiensaal (Kärntner Landsmannschaft), Konzert-
haus (Österreichischer Wirtschaftsband), Messepalast (Österreichi-
scher Touristen-Klub), Parkhotel Hübner (Betriebsrat der Zentral-
sparkasse), Palais Liechtenstein (Landesinnung der Hafner),
Schwechater Hof (Katholische Lehrerschaft), (Sängerbund der Bäcker),
Wimberger (Koksvereinigung).

Sonntag: Konzerthaus (Schulgemeinden), Wimberger (Kalasantiner-
Pfarre), Schwechater Hof (Pfarre St. Rochus), Gschwandner (Marien-
pfarre).

- - -

Feierliche Überreichung der Renner-Preise
=====

19. Jänner (RK) Bei der feierlichen Überreichung der Preise aus der Dr. Karl Renner-Stiftung, die heute im Sitzungssaal des Stadtsenates im Wiener Rathaus stattfand, hielt der Amtsführende Stadtrat für Kultur und Volksbildung Mandl folgende Ansprache:

"Wir haben uns hier zusammengefunden, um zum 6. Male die Preise einer Stiftung zu übergeben, deren Anerkennung und Wertigkeit in der Öffentlichkeit von Jahr zu Jahr stärker fühlbar geworden ist.

Der 80. Geburtstag Dr. Karl Renners war der äußere Anlaß zur Errichtung dieser nach ihm benannten Institution, die das Andenken an den großen österreichischen Staatsmann und sein Werk lebendig erhalten soll. Die Preise der Dr. Karl Renner-Stiftung werden nach dem Beschluß des Wiener Gemeinderates vom 26. Jänner 1951 alljährlich für besondere Verdienste um die Republik Österreich verliehen und betragen im Einzelfall nicht weniger als 10.000 Schilling, insgesamt stehen für diese Zwecke 100.000 Schilling pro Jahr zur Verfügung. In den Genuß der Stiftung können Personen und Personengemeinschaften kommen, die durch ihr Wirken und ihr Urteil zum Ausgleich von Gegensätzen im öffentlichen Leben beitragen, durch Förderung fruchtbarer Ideen, der Sicherung der Republik Österreich und ihrem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt dienen, durch sonstige Leistungen das Ansehen Österreichs und der Stadt Wien erhöhen oder aber durch beispielgebende Taten das Verantwortungsgefühl des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft heben. Die Verleihung wird durch ein Diplom beurkundet und im Stiftungsbuch verzeichnet. Die Vergebung der Preise erfolgt durch den Herrn Bürgermeister auf Grund des Vorschlages eines Kuratoriums, dem er selbst als Vorsitzender und dem ferner die beiden Vizebürgermeister, der Amtsführende Stadtrat der Verwaltungsgruppe für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung sowie sechs Vertreter des zuständigen Gemeinderatsausschusses angehören.

Mit dieser Stiftung wurde eine Form der Ehrung gefunden, die in ihrer Art wohl einmalig ist und kaum ein Gegenstück hat. Schafft sie doch die Möglichkeit, dem schweigenden Verdienst ohne Ansehung

der Person, des Standes und des Ranges, der Weltanschauung und des politischen Bekenntnisses, den ungenannten und unbekanntem Arbeitern der Hand und des Kopfes eine hohe offizielle Anerkennung zu zollen. Nach den für sie geltenden Bestimmungen unterliegt der hochgestellte Würdenträger der gleichen Beurteilung wie der kleine Mann aus dem Volke, der in seinem stillen, bescheidenen Wirkungskreis Besonderes leistet. Man kann die Stiftung als Nobelpreis des Gemeinschaftsgeistes und der Humanität bezeichnen, denn sie beehrt Leistungen, die nach dem Beispiel Dr. Karl Renners die Aktivierung aller konstruktiven Kräfte zur Sicherung des Friedens, der Freiheit und des Fortschrittes fördern und die Verbundenheit des Einzelnen mit der Gemeinschaft stärken. Durch die Auszeichnung soll vor allem der Wert der Zusammenarbeit der Gemeinschaft für sie selbst hervorgehoben werden. Die Preisträger sind Apostel wirklicher Solidarität der Menschen, die keine bloße Koexistenz, kein Nebeneinander, sondern ein Miteinander sein muß.

Stand die Verleihung des Vorjahres im Zeichen des Staatsvertrages und der Wiederherstellung der Souveränität Österreichs, so kehrt sie heuer wieder zu ihrer ursprünglichen Bestimmung zurück, besondere soziale und humanitäre Leistungen zu ehren.

Die am 14. Dezember, dem Geburtstag Dr. Renners, erfolgte Verlautbarung der Namen der diesjährigen Preisträger hat in der Öffentlichkeit ein Echo gefunden, das erkennen läßt, wie sehr die getroffene Auswahl gebilligt und gutgeheißen wird. Sie zeigt in einem imponierenden Querschnitt, daß sich in allen Berufsschichten Kräfte regen, die verdienen, aus der Anonymität hervorgehoben und allen Österreichern als Vorbild hingestellt zu werden. Ich darf Ihnen nunmehr die Persönlichkeiten, an die der Herr Bürgermeister auf Grund eines einstimmigen Vorschlages des Kuratoriums die Preise des Jahres 1956 vergeben hat, in alphabetischer Reihenfolge vorstellen:

Der ehrenamtliche Obmann des Kriegsblindenverbandes Hans Hirsch hat ein ganzes Leben am Auf- und Ausbau einer der Menschlichkeit gewidmeten, gut funktionierenden Einrichtung gearbeitet, deren Zweck es ist, den ärmsten Opfern des Völkermordens erträgliche Daseinsbedingungen zu schaffen und sie wieder den Weg ins Leben zurückzuführen. Am 24. Mai 1898 in Wien geboren, wurde er

nach Absolvierung des Gymnasiums zur Kriegsdienstleistung herangezogen und verlor an der italienischen Front das Augenlicht und beide Hände. In jungen Jahren einer hoffnungslosen Zukunft gegenübergestellt, resignierte er nicht, sondern entfaltete trotz schwerster körperlicher Behinderung außerordentliche Aktivität und gab durch seine Arbeit ein bemerkenswertes Beispiel sozialer Tatbereitschaft. Am 12. Mai 1919 wurde durch seine Initiative der Verband der Kriegsblinden Österreichs gegründet und Hirsch zu seinem Obmann gewählt. Er versah diese ihm durch freie Wahl übertragene Funktion ununterbrochen bis 1934, stellte sich aber auch nachher immer zur Verfügung, wenn guter Rat nötig war. 1938 erfolgte die Auflassung des Verbandes, dessen Mitglieder in die Fachabteilung erblindeter Kriegsteilnehmer übergeläitet wurden. Hirsch selbst war aus rassistischen Gründen davon ausgeschlossen und erlebte während der Herrschaft des Nationalsozialismus mit seiner Familie schlimme Zeiten. Aber noch während der Kämpfe um Wien im Jahre 1945 nahm er seine vor 26 Jahren begonnene Tätigkeit wieder auf und widmete seine ganze Kraft und Erfahrung dem Wiederaufbau des Verbandes, den er seither ohne Unterbrechung erfolgreich leitet.

Hans Hirsch wirkte in Ausübung vieler Funktionen selbstlos und uneigennützig und sorgte vor allem dafür, daß im Rahmen des staatlichen Fürsorgewesens gesetzliche Maßnahmen zugunsten der Kriegsblinden getroffen wurden. Er erwarb sich umfassende Kenntnisse auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung und -fürsorge, so daß er heute als international anerkannter Experte dieser Materie hoch geschätzt wird. Seiner persönlichen Initiative ist unter anderem die Errichtung von Erholungsheimen und die Gründung der Kriegsblindenheimstätten-Gesellschaft zu danken, die den Invaliden eigene Heime baut. Zur Beschaffung der notwendigen Mittel für den Verband richtete er lange vor 1938 die sich alljährlich wiederholende Wertlotterie und andere Aktionen ein, wie die bereits Tradition gewordene Konzertakademie am 16. Dezember, dem Geburtstag Beethovens, deren Programm ausschließlich von den Wiener Philharmonikern bestritten wird und deren Reinertragnis den Kriegsblinden zufließt. Hans Hirsch hat kein geringes Werk geschaffen. Selbst von einem schweren Schicksalsschlag getroffen, ist er nicht zusammengebrochen, sondern hat dafür gesorgt, daß seine

Leidensgefährten in dem für sie besonders schweren Kampf ums Dasein ihr Los leichter tragen und wieder Heimstätte in der menschlichen Gemeinschaft finden können.

Der nächste Preisträger, der junge Arbeiter Franz Lagler, gehört zu den stillen Helden des Alltags. Er wurde am 22. Dezember 1932 in Felbring, Bezirk Krems, N.Ö. im Jauerlinggebiet als Sohn eines Bergbauern geboren, dessen Familie neun Kinder zählte, die sich alle am Leben befinden. Er erlernte in Maria Laach das Schneiderhandwerk und war im gleichen Betrieb als Geselle tätig. 1955 wurde er als Hilfsarbeiter in den Steyr-Werken beschäftigt und fand im Oktober des Vorjahres bei einer Benzinfirma als Tankwart Verwendung. Franz Lagler lebt in bescheidenen Verhältnissen und genießt wegen seiner Verlässlichkeit und wegen seines ruhigen, hilfsbereiten Wesens bei seinen Vorgesetzten und Kollegen aufrichtige Sympathie. Als er am 19. Oktober mit sechs anderen Personen auf dem Bahnhof Jedlesees arbeitete, verhütete er durch sein unerschrockenes Verhalten ein Explosionsunglück, das zu katastrophalen Folgen geführt hätte. Aus einer Benzinpumpe schlug plötzlich zwischen einem Tankwagen und einem mit Treibstoff gefüllten Kesselwagen eine Flamme hoch, die sich rasch ausbreitete. Lagler erfaßte sofort, daß durch eine Explosion des Tankwagens nicht nur die ganze Umgebung, sondern vor allem die Fahrgäste eines eben in der Station einlangenden Personenzuges aufs ärgste gefährdet worden wären. Er warf sich ohne Bedenken in die Flammen, schützte mit einer Hand seine Augen und drehte mit der anderen das Ventil des Kesselwagens ab. Dann lief er mit brennenden Kleidern weiter. Während andere in dieser gefährlichen Situation nur an sich dachten und davonliefen, um ihr Leben zu retten, handelte er ohne Rücksicht auf die Folgen und wurde so zu einem Beispiel für viele. Franz Lagler, der bei seiner mutigen Tat schwerste Brandwunden erlitt und sofort ins Spital gebracht werden mußte, ist für uns der Inbegriff des wertvollen Menschen der Gemeinschaft, der sich im Augenblick persönlicher Entscheidung, ganz auf sich gestellt, bewährt und ohne zu zögern das Richtige tut, selbst wenn er dadurch schwer zu Schaden kommt.

Der nächste Rennerpreisträger, der Leiter der Österreichischen Himalaya-Karakorum-Expedition 1956, Ing. Fritz Morawec hat den Hauptanteil am Gelingen eines Unternehmens, dessen Bedeutung in internationalen Sport- und Forscherkreisen voll gewürdigt wird. Er wurde am 27. April 1922 in Wien geboren und erlernte das Handwerk eines Kraftfahrzeugmechanikers. Schon während seiner Lehrzeit entwickelte er sich zu einem geübten Bergsteiger, dessen Liebe zu diesem Sportzweig ein väterliches Erbteil war und der unermüdlich trainierte, um immer schwierigere Klettertouren zu können. Er bewährte sich auch in seiner Lehrfirma so, daß er ein Stipendium zum Besuch der Ingenieurschule erhielt. Nach Abschluß der Fachstudien rückte Morawec, da er im Bergrettungsdienst ausgebildet war, zu den Gebirgstruppen ein und nahm an den Kämpfen im Kaukasus teil. 1946 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, wurde er vom Bundesministerium für soziale Verwaltung im Inspektionsbezirk St. Pölten als Gewerbeinspektor eingestellt. Seit 1948 wirkt er als Berufsschullehrer an der Berufsschule für Kraftfahrzeugmechaniker in der Mollardgasse, die er schon als Lehrling besucht hatte. In seiner Freizeit unternahm er allein oder als Führer von Jugendgruppen weite Bergwanderungen und dehnte diese auch auf das Ausland, vor allem auf die Westalpen, aus. 1954 nahm er an der von der Österreichischen Himalaya-Gesellschaft veranstalteten Expedition teil und ein Jahr später wurde er vom Touristenverein "Naturfreunde" mit der Führung der Afrika-Ruwenzori-Expedition betraut. Diese war ein voller Erfolg und führte zur Ersteigung von 27 über 5.000 m hohen Gipfeln, von denen fünf auf neuen Wegen bewältigt wurden. Nach diesen Leistungen wagte er sich an sein bisher größtes Vorhaben, die Bezwingung des 8.035 m hohen Gasherbrum II. In der kurzen Zeit von fünf Monaten wurde eine Expedition vorbereitet, die in bergsteigerisches Neuland führte, einen weiten Anmarschweg erforderte, große technische Schwierigkeiten aufwies und mit knappen finanziellen Mitteln das Auslangen finden mußte. Am 7. Juli konnten drei Mitglieder der Gruppe auf dem höchsten Punkt des Gasherbrum II den österreichischen und pakistanischen Wimpel hissen. Damit wurde der dritte über 8.000 m hohe Berg der Welt von Österreichern bezwungen. 12 Tage später erstiegen drei Angehörige des Teams einen 7.729 m hohen namenlosen Berg, der den

Namen Austria-Peak erhielt. Österreich ist damit das einzige Land, nach dem im Karakorum-Himalaya ein Berg benannt ist. Neben der bergsteigerischen Leistung erbrachte die kühne Bergfahrt wertvolle geologische, höhenphysiologische, ethnologische, botanische und kartographische Ergebnisse, Messungen und Detailaufnahmen, durch die das Gebiet des obersten Baltoro- und des südlichen Gasherbrum-Gletschers zum erstenmal erschlossen wurde.

Durch die vorbildliche Zusammenarbeit der Expedition, deren Teilnehmer ihr ganzes Können bei einem gefährlichen Wagnis einsetzten und die kürzlich das Sportehrenzeichen der Stadt Wien erhielten, wurde unser Vaterland die erfolgreichste Himalaya-Nation der Welt.

Die Reihe der Einzelpersonen, denen in diesem Jahr ein Rennerpreis zuteil wird, beschließt der a.o. Gesandte und bevollmächtigte Minister Österreichs in Budapest Dr. Walther Peinsipp, der aus eigener Kraft im diplomatischen Dienst eine hohe Stelle errang und der als Botschafter wahrer Menschlichkeit den Geist des von ihm vertretenen Landes in überzeugender Weise dokumentiert hat. Am 27. Februar 1906 in Erzingen-Baden geboren, widmete er sich in Innsbruck, Prag und Wien als Werkstudent der Rechtswissenschaft und begann seine berufliche Tätigkeit als Redakteur der "Lienzer Nachrichten" sowie als Mitarbeiter in- und ausländischer Blätter. Seit 1934 im staatlichen Dienst, wurde er 1938 entlassen und war bis zu seiner 1942 erfolgten Einberufung zur deutschen Wehrmacht in der Privatwirtschaft tätig. 1946 baute er die österreichische Handelskammer in der Schweiz auf, deren leitender Sekretär er in Zürich bis 1947 war. Im gleichen Jahr trat er in den auswärtigen Dienst und wurde der Österreichischen Gesandtschaft in Bern zugeteilt. 1948 erfolgte seine Ernennung zum österreichischen Konsul in Zürich. 1951 zum Generalkonsul. Anschließend war er Referatsleiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Bundeskanzleramtes, Auswärtige Angelegenheiten, 1952 wurde er Geschäftsträger der Österreichischen Gesandtschaft in Ottawa, von wo er am 30. Jänner 1956 als a.o. Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Budapest transferiert wurde. Dr. Walther Peinsipp, der Typus des modernen Diplomaten österreichischer Schule, hat im Zusammenhang mit den Ereignissen in Ungarn eine Haltung gezeigt, die allgemein gewürdigt wurde.

Er hat sich nicht nur selbst durch persönlichen Mut und durch seine charakterlichen Qualitäten bewährt, sondern als echter Vertreter seines Volkes diesem Ehre gemacht. Er zog in der Stunde der Entscheidung nicht das Reglement zu Rate, sondern folgte der Stimme seines Herzens und bewies durch sein Verhalten während der ungarischen Revolution eine Gesinnung, die Zivilcourage und aufopfernde Hilfsbereitschaft mit Neutralität und politischem Takt klug zu verbinden verstand. Das Gebäude der österreichischen Gesandtschaft wurde eine Heimstätte tätiger Nächstenliebe, ein Zentrum unermüdlicher Einsatzbereitschaft. Während schwere Straßenkämpfe tobten, stellte er fünf Konvois zusammen und setzte sich mit seinem eigenen Wagen ohne militärischen Schutz an die Spitze der Züge, um Kinder, Frauen und Männer aus der Gefahrenzone zu bringen. Er organisierte die aus Österreich einlangenden Hilfslieferungen und sorgte in eigener Person für die Verteilung an Kranke, Hungernde und Verwundete. Durch diese Konvois und den von ihm eingerichteten Straßenberatungsdienst, den später andere Kollegen mitbenützten, erhielten 800 in Budapest weilende Österreicher, aber auch Staatsbürger fremder Nationalität, die Möglichkeit, Ungarn zu verlassen. In diesem Saal befinden sich auch jene 16 Wiener Auslandskorrespondenten, denen die österreichische Gesandtschaft in den schweren und gefährlichen Tagen der ungarischen Hauptstadt ein Zufluchtsort war. Gesandter Dr. Peinsipp fand in ihnen wertvolle Helfer, denen hiemit an dieser Stelle Dank und Anerkennung ausgesprochen sei. Alles, was Dr. Peinsipp bis zur Einstellung der Kampfhandlungen durch Improvisationskunst und aufopfernde Menschlichkeit für seine Landsleute, aber auch für die Angehörigen anderer Staaten und vor allem für die ungarische Bevölkerung ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit getan hat, gereicht ihm und seinem Vaterland zu höchster Anerkennung und läßt erkennen, welcher Geist in dem Lande waltet, dessen Abgesandter er ist.

Als einzige Personengemeinschaft erhält das Kollektiv der am Bau des Großkraftwerkes Glockner-Kaprun beteiligten Arbeiter und Angestellten den Preis für Verdienste um die Republik Österreich. Damit soll der ungebrochene Aufbauwille eines ganzen Volkes symbolisiert werden, das sich in den Dienst dieser großen Aufgabe gestellt und sich selbst einen Ausweg aus dem allgemeinen Chaos

gebahnt hat, das es als Erbe des Nationalsozialismus übernehmen mußte. Der Plan, aus dem Tauernmassiv elektrische Energie zu gewinnen, bestand schon lange, aber erst nach dem Ende des letzten Krieges wurden die Arbeiten von der Alpen-Elektrowerke A.G. in einer dem gewaltigen Projekt angemessenen Weise aufgenommen. 1946 übernahm ein Baukomitee, das aus Vertretern des Bundes, der Länder Wien, Oberösterreich und Salzburg bestand, die oberste Verantwortung für den Ausbau der Kraftwerksanlagen im Kapruner Tal. Nur mit äußerster Mühe konnten angesichts der damaligen politischen und wirtschaftlichen Situation Kräfte bereitgestellt werden, die für die Arbeit im Hochgebirge geeignet und gewillt waren, physisch und psychisch durchzuhalten. 1947 wurde die Tauernkraftwerke A.G. gegründet, um die Kraftwerksgruppe Glockner-Kaprun fertig zu bauen. Ihr gelang es, alle Bauwerke der Hauptstufe einschließlich der elektrischen und maschinellen Einrichtungen in einem entsprechend den sich festigenden Verhältnissen immer schnellerem Tempo zu vollenden. Hing doch von dem großzügigen und raschen Ausbau der österreichischen Elektrizitätsversorgung der Wiederaufstieg des gesamten Gewerbes und der Industrie nach dem totalen Zusammenbruch ab, so daß die Fertigstellung der Anlage für die gesamte Wirtschaft des Landes buchstäblich zur Existenzfrage wurde. Ich muß es mir als Nichtfachmann versagen, das Entstehen des Werkes, dieser Kette gigantischer Stauwerke, in seinen einzelnen Phasen zu schildern und begnüge mich damit, nur das Wichtigste aus seiner, vom ersten Spatenstich bis zur Fertigstellung dramatisch verlaufenen wechselvollen Geschichte hervorzuheben.

Die Hauptaufgabe war die Errichtung der Staumauer von Limberg, in einer Seehöhe von 1.600 m, der größten Talsperre Österreichs. 1948 wurde mit dem Felsausbruch für die 120 m hohe Mauer begonnen, die bereits im September 1951 feierlich in Betrieb genommen werden konnte. Dann folgte die Errichtung des 12 km langen Möllstollens vom Stausee am Fuße der Glocknerpasterze und der restlichen drei Maschinensätze im Kraftwerk Kaprun. In die nächste Phase fielen der Ausbau des Moserbodenspeichers, in einer Höhe von 2.000 m, der beiden Talsperren Moserboden- und Drossensperre sowie der Bau des dazugehörigen Krafthauses mit zwei Maschinensätzen und der entsprechenden Stollen. Natur und Klima verlangten

allen an diesem gesamtösterreichischen Anliegen direkt Beteiligten das Letzte ab und forderten auch Menschenleben. Nicht wenige Arbeiter verunglückten, dem hochalpinen Wetter ausgeliefert, an ihren oft weit auseinanderliegenden Einsatzstellen tödlich oder erlitten schwere gesundheitliche Schädigungen. Der letzten und größten Katastrophe, dem Lawinenunglück vom Dezember 1955 fielen 15 Bauarbeiter zum Opfer. Im Jahre 1956 fanden die Hauptarbeiten ihren Abschluß und aus diesem Anlaß der Fertigstellung des größten europäischen Energiewerkes in unseren Alpen erfolgte auch die Verleihung des Preises der Dr. Karl Renner-Stiftung. Nach Bewältigung der schwierigsten fachlichen, organisatorischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme entstand im Dienste der Allgemeinheit ein technisches Meisterwerk gemeinsamen Schaffens, das Österreich im In- und Ausland zum Ruhme gereicht und als Sinnbild seines festen Glaubens an eine Zukunft in Freiheit, friedlichem Miteinander und Wohlstand gelten kann. Mit dem gewaltigen Werk, das allen den flutenden Lebensstrom, Licht, Wärme und Kraft spendet, setzte sich das österreichische Volk selbst ein Denkmal, seinem Gemeingeist, seinem Fleiß, seiner Tüchtigkeit und seiner Solidarität. Die Geschichte der österreichischen Technik ist um ein neues, großes Kapitel reicher geworden.

Die sechs Personen, die heute vor uns sitzen, verkörpern die vereinte Kraft der Planer, der Arbeiter, der leitenden Ingenieure, der Techniker, der Verwaltungs- und Finanzexperten. Der Schmied Johann Kanzian vertritt die sogenannten Schwarzarbeiter, die Schlosser, Maschinisten, Schmiede, das Werkstättenpersonal und die Kraftwagenlenker, der Mineur Karl Oberhuber die Grauarbeiter, alle Kategorien der Stollenarbeiter, der Elektriker im Johnson-Betonierturm Rudolf Eberhardt die Betonarbeiter, der Schlosser Josef Fischer die Transportarbeiter und Monteure der Transportanlagen, Dipl.-Ing. Ernst Rotter die Techniker aller am Bau beschäftigten Baufirmen, der Prokurist der Tauernkraftwerke A.G. Dipl.-Ing. Werner Schwarz die Hoch- und Tiefbautechniker der Bauherrschaft. Die Abordnung ist die erwählte Vertretung der 4.000 Arbeitskräfte, die insgesamt ständig beim Bau beschäftigt waren und von denen viele ein volles Dezennium ihres Lebens in den Dienst des gewaltigen Werkes stellten. Wir wollen die Pflicht nicht verabsäumen,

auch jener 135 Männer zu gedenken, die seit 1945 bei ihrer schweren Arbeit im Kampf mit den Naturgewalten ihr Leben lassen mußten. Die Männer von Kaprun haben sich entschlossen, den mit dem Preis verbundenen Geldbetrag zur Ehrung des Andenkens an jene toten Kameraden zu verwenden, die die Auszeichnung des heutigen Tages nicht mehr miterleben konnten.

Meine Vorstellung der Preisträger dieses Jahres ist damit abgeschlossen.

Bundespräsident Dr. Karl Renner, der 1945 unser Vaterland wieder neu geformt und geeint hat, verfolgte als Staatsmann das Ziel, die Verbindung zwischen Sicherheit und Ordnung nach außen und innen mit der größtmöglichen Gewährung der persönlichen Freiheit aller Staatsbürger und der vollen Garantie ihrer Menschenrechte herzustellen. Er erstrebte für unser Land keine Machtposition. Sein Leben war dem Willen geweiht, alles zu beseitigen, was die Menschen und Völker voneinander trennt und alles zu stärken und zu fördern, was die Eintracht der Gemeinschaft hebt. Die Preisträger des Jahres 1956 haben bewiesen, daß auch sie sich zu diesen Zielen bekennen und sie sind als Repräsentanten unseres Vaterlandes die Bürgen dafür, daß die Österreicher sich in Gegenwart und Zukunft als wertvolle Mitglieder in der Gemeinschaft der freien Völker bewähren werden.

Als Stadtrat für Kultur und Volksbildung beglückwünsche ich Sie zu der hohen Auszeichnung, die Sie heute empfangen. Wir wollen mit unserem Dank an Sie zugleich auch den vielen anderen Angehörigen unseres Volkes danken, die, unbekümmert um persönliche Erfolge oder Ehrungen, in ihren Wirkungskreisen dazu beitragen, daß wir alle die Früchte unseres Fleißes und unseres Strebens nach der Verwirklichung einer Welt in Freiheit, Frieden und Wohlstand ernten!"

Hierauf erhob sich Bürgermeister Jonas und würdigte in einer feierlichen Ansprache die Verdienste der Rennerpreisträger 1956. Er führte aus:

"Wir haben uns heute in diesem ehrwürdigen Saal des Wiener Rathauses zum sechsten Male zur Verleihung jener Preise versammelt, die der Gemeinderat der Stadt Wien noch vor dem Tode des uns allen unvergeßlichen Bundespräsidenten Dr. Karl Renner für besondere Verdienste um das Gemeinschaftsleben gestiftet hat. Ein hartes ./.

Schicksal wollte es, daß mittlerweile auch schon der Nachfolger Karl Renners auf dem Präsidentenstuhl von uns gegangen ist, so daß die heutige Feier auch im wehmütigen Gedenken an Dr. Theodor Körner steht.

Mit diesen Ehrenpreisen werden Leistungen gewürdigt, welche zum allgemeinen Wohl im menschenfreundlichen und fortschrittlichen Geiste Dr. Karl Renners vollbracht worden sind. Diese Preise wollen aber nicht nur ein Dank für vollbrachte, sondern auch ein Ansporn für künftige Leistungen sein. Sie sollen allen Mitbürgern sagen: Es gibt nichts Höheres, als sich unter Hintanstellung der eigenen Person in den Dienst des Volkes zu stellen und starken Herzens mitzuhelfen, Frieden und Freiheit zu sichern, das menschliche Elend zu überwinden, den sozialen und kulturellen Fortschritt zu fördern.

Gestatten Sie, meine Damen und Herren, daß ich trotz der erschöpfenden Vorstellung durch Herrn Stadtrat Mandl noch einmal auf die Verdienste der heutigen Ehrenpreisträger zurückkomme, um damit besonders zu unterstreichen, worunter wir beispielhafte Taten im Geiste Dr. Karl Renners verstehen.

Unter den heute Ausgezeichneten befindet sich Hans Hirsch. Er hat, wie wir hörten, im ersten Weltkrieg an der Tiroler Alpenfront das Licht der Augen und beide Hände eingebüßt - nicht aber auch den Mut zum Leben. Mit eisernem Willen richtete er nicht nur sich selbst, sondern durch sein ergreifendes Beispiel und seine Hilfsbereitschaft auch die ungezählten anderen Kriegsblinden wieder auf, deren Obmann und unermüdlicher Anwalt er bis 1934 gewesen und seit 1945 wieder ist. Er darf als leuchtendes Beispiel dafür gelten, daß man mit Selbstvertrauen und ungebrochenem Lebensmut auch unter widrigsten Umständen noch für seine Schicksalsgenossen helfend wirken kann.

Da ist der Bergbauernsohn Franz Lagler, ein Tankwart, der sich beim Abfüllen von Benzin am Bahnhof Jedlesee, ohne Schonung seiner selbst, einem in Brand geratenen Kesselwagen entgegenwarf, um dessen Ventil zu schließen. Er hat mit seiner Geistesgegenwart eine Explosion von verheerendem Ausmaß verhütet. Zu einer lebenden Fackel geworden, hat er am Schlachtfeld der Arbeit ein selbstloses Heldentum an den Tag gelegt, für das ihm die Passagiere

Schicksal wollte es, daß mittlerweile auch schon der Nachfolger Karl Renners auf dem Präsidentenstuhl von uns gegangen ist, so daß die heutige Feier auch im wehmütigen Gedenken an Dr. Theodor Körner steht.

Mit diesen Ehrenpreisen werden Leistungen gewürdigt, welche zum allgemeinen Wohl im menschenfreundlichen und fortschrittlichen Geiste Dr. Karl Renners vollbracht worden sind. Diese Preise wollen aber nicht nur ein Dank für vollbrachte, sondern auch ein Ansporn für künftige Leistungen sein. Sie sollen allen Mitbürgern sagen: Es gibt nichts Höheres, als sich unter Hintanstellung der eigenen Person in den Dienst des Volkes zu stellen und starken Herzens mitzuhelfen, Frieden und Freiheit zu sichern, das menschliche Elend zu überwinden, den sozialen und kulturellen Fortschritt zu fördern.

Gestatten Sie, meine Damen und Herren, daß ich trotz der erschöpfenden Vorstellung durch Herrn Stadtrat Mandl noch einmal auf die Verdienste der heutigen Ehrenpreisträger zurückkomme, um damit besonders zu unterstreichen, worunter wir beispielhafte Taten im Geiste Dr. Karl Renners verstehen.

Unter den heute Ausgezeichneten befindet sich Hans Hirsch. Er hat, wie wir hörten, im ersten Weltkrieg an der Tiroler Alpenfront das Licht der Augen und beide Hände eingebüßt - nicht aber auch den Mut zum Leben. Mit eisernem Willen richtete er nicht nur sich selbst, sondern durch sein ergreifendes Beispiel und seine Hilfsbereitschaft auch die ungezählten anderen Kriegsblinden wieder auf, deren Obmann und unermüdlicher Anwalt er bis 1934 gewesen und seit 1945 wieder ist. Er darf als leuchtendes Beispiel dafür gelten, daß man mit Selbstvertrauen und ungebrochenem Lebensmut auch unter widrigsten Umständen noch für seine Schicksalsgenossen helfend wirken kann.

Da ist der Bergbauernsohn Franz Lagler, ein Tankwart, der sich beim Abfüllen von Benzin am Bahnhof Jedlesee, ohne Schonung seiner selbst, einem in Brand geratenen Kesselwagen entgegenwarf, um dessen Ventil zu schließen. Er hat mit seiner Geistesgegenwart eine Explosion von verheerendem Ausmaß verhütet. Zu einer lebenden Fackel geworden, hat er am Schlachtfeld der Arbeit ein selbstloses Heldentum an den Tag gelegt, für das ihm die Passagiere

eines einfahrenden Personenzuges Leben und Gesundheit zu danken haben.

Ingenieur Fritz Morawec ist der Öffentlichkeit schon als Mitglied einer österreichischen Himalaya-Expedition und als Leiter der österreichischen Afrika-Expedition in das Gebiet des Ruwenzori bekannt gewesen, als er im Sommer des Vorjahres den dritthöchsten Berg der Erde, den Gasherbrum II, bezwang und auf dessen Gipfel die Wimpeln Pakistans und Österreichs hißte. Angehörigen seines Teams glückte bald hernach auch die Erstbesteigung jenes anderen Himalayariesen, der seither in Pakistan den offiziellen Namen "Lustria-Peak" führt. Ungemein reich war auch das wissenschaftliche Ergebnis dieser touristischen Unternehmungen, deren Erfolge nur durch eine harte Schule und eine erprobte Bergkameradschaft zu erzielen waren. So versteht es sich von selbst, daß der Dr. Karl Renner-Preis für Ing. Morawec gleichzeitig auch als eine Ehrung seiner Berggefährten aufzufassen ist.

Ein rühmliches Blatt in der neueren österreichischen Geschichte trägt den Namen des a.o. Gesandten und bevollmächtigten Ministers Dr. Walter Peinsipp. In ihm verkörpert sich ein Österreicher-tum, wie es Dr. Karl Renner verstanden wissen wollte. Dr. Walter Peinsipp hat seine Aufgaben, die Österreicher in Ungarn zu schützen und dem ungarischen Volk mittels unserer Sachspenden rein menschlich nach Kräften zu helfen, getreulich erfüllt. Er erwies sich als ein Diplomat von menschlichstem Gepräge, als er unter persönlichen Gefahren auch Angehörige anderer Staaten in seinen Schutz nahm.

Neben den vier Einzelpersonen stehen auch die schon durch ihre harten Opfer und Mühen legendär gewordenen Männer von Kaprun. So oft wurde lobend seit mehr als einem Jahrzehnt über ihr außergewöhnliches Wirken berichtet, daß sich jedes weitere Eingehen auf ihre Verdienste erübrigen könnte. Alles, was über den Wiederaufbau der Republik Österreich jemals geschrieben wird, müßte als eines seiner spannendsten Kapitel das Ringen mit den unerbittlichen Naturgewalten und mit der Größe der technischen Aufgabe schildern. Ihre Zähigkeit und entsagungsreiche Arbeit hat in den Regionen des ewigen Eises gewaltige Energien eingefangen und mittels ebenso gewaltiger Kraftwerke und Fernleitungen der österreichischen

Wirtschaft dienstbar gemacht. Große Werke sind an vielen Orten in der zweiten Republik erstanden; Kaprun aber darf mit Fug und Recht als das Hohelied der österreichischen Arbeit bezeichnet werden.

Materiell mag die Widmung aus der Dr. Karl Renner-Stiftung für die Techniker und Arbeiter von Kaprun wenig bedeuten; ideell ist diese Widmung aber die höchste Ehrung, die bisher aus dieser Stiftung erflossen ist.

Mit den heute Ausgezeichneten rückt wieder eine Zahl von Männern in die Reihe der bisherigen Renner-Preisträger ein, deren selbstloses und beispielhaftes Wirken dem entspricht, was Dr. Renners Ziel und Lebensauffassung war. Dem Leben einen höheren Sinn zu geben, und bei seinem Wirken immer das Wohl des Ganzen im Auge zu behalten, zählt zu den besten menschlichen Tugenden. Daß sie sich in Österreich immer wieder von neuem bewahren und aus der Tiefe des Volkes emporwachsen, darf uns mit Stolz und Genugtuung erfüllen.

Das Geheimnis jedes erfolgreichen Wirkens in der menschlichen Gemeinschaft besteht darin, daß schöpferische Arbeit mit dem Glauben an das Gute im Menschen und mit sozialem Verantwortungsbewußtsein gepaart ist. Die heute Ausgezeichneten befolgen in ihrem Wirken diese Gebote und stellen in diesem Sinne den besten Querschnitt durch das österreichische Volk dar. Möge ihr Beispiel auf alle guten Geister in unserem Lande anspornend wirken. Mögen noch viele in ihrer Liebe zu unserer Heimat dem großen Vorbild Dr. Renners nacheifern, dessen Lebenswerk von den Idealen der menschlichen Solidarität, der Freiheit und des sozialen Fortschrittes getragen war.

Als Bürgermeister von Wien überreiche ich Ihnen, verehrte Preisträger, die Diplome mit den Beurkundungen Ihrer Leistungen, die die Erinnerung an diesen erhebenden Augenblick für Sie, für Ihre Familien und für alle Ihre Freunde, zu denen auch wir uns von jetzt an rechnen dürfen, festhalten. Ich gratuliere Ihnen hiezu aus ganzem Herzen. Unsere Stadt ist stolz auf Sie und wird Sie immer zu ihren besten Bürgern zählen, denen nachzustreben wir heute in dem Gefühl tiefer Dankbarkeit und Verbundenheit geloben!"

Nun traten die Preisträger einzeln vor und nahmen aus der Hand des Bürgermeisters, unter starkem Beifall der Anwesenden, die Ehrenurkunden entgegen. Der a.o. Gesandte und bevollmächtigte Minister Österreichs in Budapest Dr. Walther Peinsipp hatte es auf sich genommen, im Namen der Renner-Preisträger 1956 für die erwiesene große Auszeichnung zu danken. Er sagte:

"Es obliegt mir die ehrenvolle Aufgabe, dem Kuratorium der Dr. Karl Renner-Stiftung namens aller der heute mit dem Preise aus dieser Stiftung Bedachten für die hohe Auszeichnung, die uns damit zuteil wurde, aus tiefstem und übervollem Herzen Dank zu sagen. Sie müssen verstehen, daß es mir schwer fällt, diesen meinen und meiner Freunde Dank in die richtigen Worte zu kleiden und dem Ausdruck zu geben, was uns an diesem Festtage unseres Lebens bewegt.

Denn es ist einer der höchsten Festtage im Leben des Staatsbürgers im republikanisch-demokratischen Gemeinwesen: freier Bürger, die ihre Belange selber verwalten und in dem daher dem einzelnen an sich ein besonderes Maß von Pflichten und ein Maximum persönlicher Initiative auferlegt ist, wenn die Führung dieses Gemeinwesens, die ihre Autorität von ihren Mitbürgern empfangen hat und ihnen gegenüber verantwortlich ist, das, was ein einzelner leistete als besonderes Verdienst dem Gemeinwesen gegenüber anerkennt. Es ist die schönste und höchste Anerkennung für den einzelnen Staatsbürger, wenn er von den Sachwaltern seiner Gemeinschaft her vorgerufen wird und diese ihm bestätigen, daß sein Handeln richtig war und als ein besonderer Beitrag zum Wohle und Ansehen seines Gemeinwesens anerkannt wird.

Wir, die wir hier in dieser feierlichen Form und unter den Auspizien des Gründers unserer Republik von deren Sachwaltern und daher von unseren eigenen Mitbürgern in diesem hohen Maße ausgezeichnet wurden, sind stolz darauf, diese Ehrung zu erhalten, die in ihrer Art einmalig ist und die zufolge des Statutes als eine Art österreichischer Nobelpreis die höchste Ehrung darstellt, die einem zuteil werden kann. Deshalb sind wir uns aber auch dessen bewußt, daß uns daraus für die Zukunft besondere Verpflichtungen erwachsen und daß wir, wenn wir wieder in die Reihe zurückgetreten sind, in besonderen Ausmaßen verhalten sind dem Gemeinwesen und

dem Gemeinwohle zu dienen.

Wir sind aber auch bescheiden und einsichtig genug zu wissen, daß wir als Begünstigte des Schicksales dastehen, das uns eine besondere Chance im Dienste für das Gemeinwesen und das Ansehen derselben gab, eine Chance, die jeder gute Bürger, wenn sie sich ihm geboten, im gleichen Sinne wahrgenommen hätte und daß wir daher eigentlich stellvertretend hier stehen für sovielen unserer Mitbürger, deren Pflichterfüllung und Wahrnehmung der Belange der Gemeinschaft nur nicht im Scheinwerferlicht besonderer Umstände aufgeschienen ist.

Wenn gerade ich es übernehme, für die Gesamtheit der Ausgezeichneten zu danken, komme ich nicht daran herum auch in eigener Sache zu sprechen. Denn irgendwie beschleicht mich ein ungutes Gefühl, wenn ich von WIR spreche. Das Gewicht der Leistungen und deren Art differieren so gewaltig, daß wir kaum auf einen Nenner gebracht werden können. Die Gemeinschaft derer von Kaprun wird noch für sich selber sprechen. Wenn ich hier, obwohl dies schon von Herrn Amtsführenden Stadtrat Mandl geschehen ist noch über deren Beitrag für das Ansehen unseres Vaterlandes spreche, so nur deshalb, weil ich, von Fachleuten abgesehen, wie vielleicht selten einer Gelegenheit hatte Vergleiche zwischen ihrem Werke und dem anzustellen, was anderwärts geschaffen wurde, wo unter weitläufigeren Arbeitsverhältnissen gigantische Mittel der Technik und der Finanzierung zur Verfügung standen, mit denen wir uns nicht vergleichen können. Ich darf Sie auf Grund der eigenen Anschauung aber vor allem der Urteile der Fachleute der anderen Welt versichern, daß jeder Österreicher in der Heimat und auswärts ohne jedwede Überheblichkeit stolz auf die in der Welt einzig und einmalig dastehende Leistung derer von Kaprun sein darf.

Ich muß mich selber, um das rechte Maß der Dinge herzustellen, abseits stellen von der in ihrer Art einzig dastehenden Leistung des Obmannes der Kriegsblinden, der, selbst Opfer eines grausamen Schicksals noch den Mut hatte, das Schicksal der anderen Opfer in seine Hände zu nehmen, ferner von der Leistung des Hans Lagler, der sein Leben zur Rettung anderer in die Chance warf, wo es nach normalen Begriffen niemand hätte von ihm verlangen können, sowie von der Leistung des Ing. Morawec, der mit der

Hissung der rotweißbroten Fahne im ewigen Eise des Himalaya im Wettstreit mit anderen weitaus besser ausgerüsteten eine einmalige Pioniertat zum Ruhme des Vaterlandes leistete.

In dieser Reihe muß ich mich, ganz ehrlich gesprochen, als letzter anstellen, der vom Schicksale noch zu allem dazu insoferne besonders begünstigt und bedroht wurde, als es gerade ihn in kritischer Zeit auf einen Posten stellte, der ihm eine in seiner Berufsbahn, wir müssen sagen gottseidank, nur seltene Chance zu selbständigem Handeln und zur Übernahme persönlichen Risikos bot, die jeder andere seiner Kollegen, hätte sich ihm die Chance geboten, ebenso wahrgenommen hätte. Unser Beruf bringt es mit sich, daß wir nur selten an das Rampenlicht der Öffentlichkeit treten und dann meistens nicht als Boten des Angenehmen. Unsere Arbeit hat still und möglichst unauffällig zu geschehen. Daraus entsteht, wie nicht anders zu erwarten, oft eine falsche oder zumindest nicht ganz richtige und gerechte Einstellung zu unserem Dienst. Ich freue mich daher besonders, die mir verliehene Auszeichnung mit dem Dr. Karl Renner-Preis stellvertretend als eine Anerkennung der Arbeit meines Dienstes und meines Amtes entgegennehmen zu dürfen, die dessen Prestige zugute kommt. Ich möchte sie aber auch stellvertretend als Auszeichnung all jener entgegennehmen, die durch ihre Mithilfe das humanitäre Werk der rotweißbroten Flagge in einer vom Schicksal hart bedrängten Stadt erst ermöglicht haben, der Spender der Volkshilfe und des Roten Kreuzes und deren Überbringern und all jener, die mitgeholfen haben die Waffen gegen Not und Tod in Budapest zum Einsatz zu bringen. Ohne diese wäre ich machtlos gewesen!"

Im Namen der Männer von Kaprun sprach der Schmied Johann Kanzian: "Im Namen der Kapruner Arbeiter und Angestellten danke ich für den uns verliehenen Dr. Karl Renner-Preis. Mit Rücksicht auf die äußerst schwierigen wetterbedingten Arbeiten, die sich in diesem Großkraftwerk ergeben haben, sehen wir uns veranlaßt, die mit der Ehrung verbundenen Gabe allen jenen Menschen, die an diesem Großkraftwerkbau gearbeitet haben, zu widmen. Ich bin berechtigt, im Namen der Geehrten anzuregen, all den gewesenen Mitarbeitern an diesem Werke und allen jenen, die heute noch im Lichte der Arbeit stehen, sowie allen jenen, die ein Opfer dieses Kraftwerks-

baues geworden sind, ein Ehrenmal zu setzen und diese Gabe dazu zu verwenden. Sehr geehrter Herr Bürgermeister! In diesem Sinne nehmen Sie bitte den Dank aller Kapruner Arbeiter und Angestellten entgegen!"

- - -

Nobelpreis der Humanität und des Gemeinschaftsgeistes
 =====

Feierliche Verleihung der Renner-Preise durch Bürgermeister Jonas

19. Jänner (RK) Die feierliche Überreichung der Preise aus der Dr. Karl Renner-Stiftung fand heute vormittag im Stadtsenats-sitzungssaal des Wiener Rathauses statt. Kurz vor 11 Uhr wurden die Preisträger, der Obmann des Kriegsblindenverbandes Hans Hirsch, der Tankwart Franz Lagler, der Berufsschullehrer Ing. Fritz Morawec, der a.o. Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Walther Pein-sipp sowie die Abordnung der Männer von Kaprun, bestehend aus dem Schmied Johann Kanzian, dem Mineur Karl Oberhuber, dem Elektriker Rudolf Eberhardt, dem Schlosser Josef Fischer und den Dipl.-Ingenieuren Ernst Rotter und Werner Schwarz, in den Saal geleitet. Anschließend betraten die Mitglieder der Bundesregierung, Vizekanzler Dr. Schärf, Ing.Dr.h.c. Figl, Proksch und Weikhart, begleitet von den Mitgliedern des Stadtsenates, den Saal. Beim Erscheinen des Bundeskanzlers Ing. Raab, der von Bürgermeister Jonas geleitet wurde, erklang die Bundeshymne, gespielt von der Bläserkammermusikvereinigung der Wiener Symphoniker. Die Ehrengäste erhoben sich von den Sitzen. Bürgermeister Jonas saß an dem gegenüberstehenden hufeisenförmigen Tisch des Wiener Stadtsenates, zu seiner Linken Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Mandl, Dkfm. Nathschläger, Koci, Afritsch, Riemer und Magistratsdirektor Dr. Kinzl, zu seiner Rechten Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Rosch, Thaller, Bauer, Lakowitsch, Glaserer und Stadtschulratspräsident Dr. Zechner. Unter den Ehrengästen sah man auch zahlreiche Nationalräte, Bundesräte und Gemeinderäte und die Angehörigen der Geehrten. In den vordersten Reihe hatten Preis-träger der Dr. Karl Renner-Stiftung aus den vergangenen Jahren

sowie Krankenpflegerinnen des Allgemeinen Krankenhauses, die Franz Lagler viele Monate betreut haben und mehrere Journalisten, deren sich Gesandter Dr. Peinsipp in Budapest angenommen hatte, Platz genommen.

Die Feier wurde von der Bläserkammermusikvereinigung der Wiener Symphoniker mit dem 1. Satz des Sextetts in Es-Dur von Ludwig van Beethoven eingeleitet. Stadtrat Mandl würdigte dann die Verdienste der Preisträger (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 109 bis 118). Dann sprach Bürgermeister Jonas. (Siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 118 bis 121.)

Im Namen der Preisträger dankten a.o. Gesandter und bevollmächtigter Minister Dr. Walther Peinsipp und der Kapruner Schmied Johann Kanzian. (Siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 122 bis 125.)

Den musikalischen Abschluß bildete der 4. Satz des Sextetts in Es-Dur von Ludwig van Beethoven.

- - -

Wichtig für die Präsidentenwahl!Stimmlistenanlageblätter ausfüllen!
=====

19. Jänner (RK) Wenn bis zum Dienstag, den 22. Jänner, in ein Haus noch keine Hauslisten mit Stimmlistenanlageblättern zugestellt sind, muß diese Zustellung beim zuständigen Bezirksreferat reklamiert werden. Die Bezirksreferate sind in der Regel in den Amtshäusern der Magistratischen Bezirksämter untergebracht, in den Bezirken 5, 8, 9 und 11 jedoch im Gebäude der Bezirksvorstehung.

Heute mußten bei der Postaufgabe aus posttariflichen Gründen die Sendungen nach der Zahl der einliegenden Stimmlistenanlageblätter gestückelt werden. Es werden daher, wie schon bei den letzten Wahlen, in viele Häuser mehrere Postsendungen mit Stimmlistenanlageblättern zugestellt werden. Dies ist deshalb zu beachten, weil sonst unbegründete Reklamationen wegen einer zu geringen Zahl von Stimmlistenanlageblättern erfolgen.

Jeder Wahlberechtigte kann das ausgefüllte Stimmlistenanlageblatt auch unmittelbar beim Bezirksreferat abgeben, muß aber hiebei Personaldokumente vorweisen, aus denen die Staatsbürgerschaft und der Wohnort zu entnehmen sind. Am 25. und 26. Jänner werden die ausgefüllten Stimmlistenanlageblätter und Hauslisten durch Organe des Magistrates, die sich mit einem Dienstauftrag legitimieren werden, in den einzelnen Häusern abgeholt werden. Dabei werden die Angaben im Stimmlistenanlageblatt an Hand von Personaldokumenten überprüft werden. Es sind daher Personaldokumente, aus denen die Staatsbürgerschaft hervorgehen muß, für diese Überprüfung vorzubereiten. Die näheren Bestimmungen sind in den Kundmachungen enthalten, die öffentlich angeschlagen werden und außerdem in den Wohnhäusern anzuschlagen sind. Wer kein Stimmlistenanlageblatt ausfüllt und abgibt, kann nicht in die Stimmliste eingetragen werden. Die Stimmliste wird bereits das Wählerverzeichnis der bevorstehenden Bundespräsidentenwahl bilden.

Schneeabfuhr und Verkehrsflächenbestreuung
=====

19. Jänner (RK) Heute nacht arbeiteten 420 Schneearbeiter, die unterstützt von sechs Lastwagen Verkehrsflächen bestreuten. Die Schneeabfuhr wurde mit zwei Lademaschinen und 21 Lastwagen fortgesetzt.

Bei Tag steht nur mehr das gesamte Personal der Straßenpflege in Dienst. Fremde Arbeitskräfte wurde nicht mehr aufgenommen. An der Bestreuung von Fahrbahnen arbeiteten 37 Lastkraftwagen, für die Schneeabfuhr sind eine Lademaschine und 44 Lastkraftwagen eingesetzt. In Hietzing ist die Räumung von Siedlungsstraßen noch im Gange.

- - -

"Die Stadt von heute und morgen"
=====

19. Jänner (RK) Die Wanderausstellung des Stadtbauamtes "Die Stadt von heute und morgen - und ihr Umland" ist vom 22. bis 27. Jänner bei freiem Eintritt im Amtshaus, 4, Preßgasse 24, während der Amtsstunden zu sehen.

- - -

VBgm. Weinberger verabschiedet Volkstanzgruppe
=====

19. Jänner (RK) Heute vormittag verabschiedete Vizebürgermeister Weinberger im Beisein von Stadtrat Bauer in seinem Büro eine Volkstanzgruppe des Österreichischen Alpenvereines, die an einem internationalen Volkstanzfest in Agrigento auf Sizilien teilnehmen wird. Bei dem Volkstanzfest, das im Zeichen des Europa-Gedankens steht, wird die österreichische Tanzgruppe Tänze unserer Heimat zeigen.

Vizebürgermeister Weinberger gab seiner Freude Ausdruck, daß Österreicher in einer so guten Mission ins Ausland fahren können. Er wünschte der Volkstanzgruppe viel Erfolg für ihre Darbietungen und überreichte eine Fackel, die in Agrigento entzündet werden soll.

- - -